

Ein Festtag für die Kinder: 80 Sitzbänke organisierte die Rhyneranerin Ilonka Remmert für eine Schule der kenianischen Stadt Ukunda. Vorher hatten die Schüler des ersten Jahrgangs auf dem Boden gesessen. (kleines Bild). ■ Fotos: pr

„Ich habe große Träume“

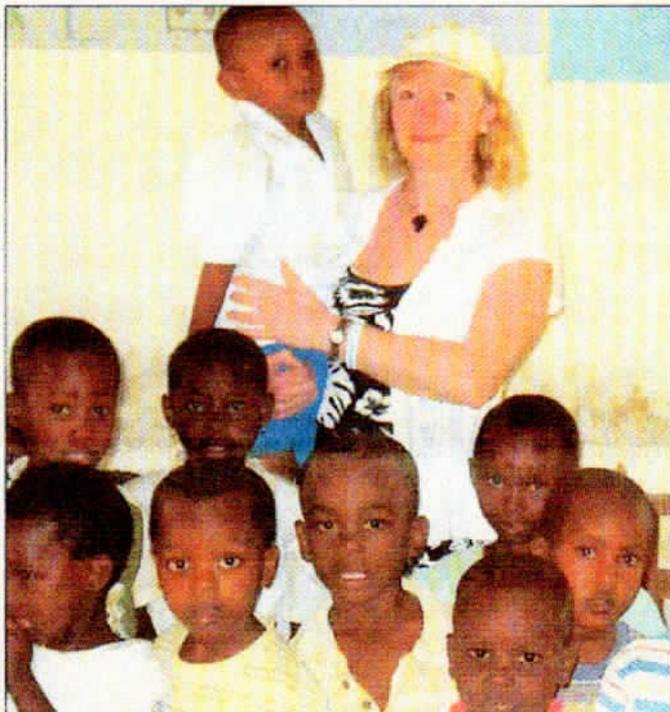
Ilonka Remmert aus Rhyern hilft notleidenden Kindern in Kenia
Mit Unterstützung eines Vereins startet sie Projekt an einer Schule in Ukunda

RHYERN • Nur 20 Cent am Tag und ein Kinderleben ist gerettet. So günstig - für europäische Verhältnisse - ist eine Mahlzeit in Kenia, so günstig kann rettende Hilfe sein - und im Umkehrschluss, so vergleichsweise arm können Menschen unweit von Traumstränden und Hotelanlagen sein, dass sie noch nicht einmal diesen Betrag aufbringen können. Hilfe ist nötig, und die leistet Ilonka Remmert. Die Rhyernerin engagiert sich in ihrem Lieblingsreiseland Kenia, in der Stadt Ukunda, und schafft eine ungewöhnliche Symbiose, Urlaub und Hilfe zu vereinen. Sie hat vor wenigen Tagen nicht nur dafür gesorgt, dass in der Bongwe Primary School am Rande der kleinen afrikanischen Kreisstadt eine tägliche Schulspesung für die Bedürftigsten im angeschlossenen Kindergarten eingerichtet wird, sondern auch dafür, dass ein bislang leeres Klassenzimmer mit Sitzbänken ausgestattet wurde. Und das soll erst der Anfang sein von weiteren Hilfeinsätzen. „Ich habe große Träume“, sagt Ilonka Remmert. Ihr Ziel ist es, den Menschen in Ukunda die Grundlage für ein Leben ohne Hilfe Fremder zu schaffen.

In Ukunda ist die Rhyernerin bereits bekannt. „Wenn ich in den Bus steige, höre ich ‚Hallo Mama Ilonka‘“, sagt sie. Ihr Name hat sich nicht nur durch ihren Einsatz herumgesprochen, sondern auch durch einen Einheimischen: Die in Kenia übliche vertrauensvolle Anrede „Mama“ verwendet ebenfalls Masoud Omar Vumbi. Die Familie Remmert lernte den heute 26-Jährigen 2001 beim Kenia-Urlaub kennen, lud ihn nach Rhyern ein (WA berichtete), unterstützte ihn, ermöglichte ihm eine Computerausbildung und hat ihn als Freund und Helfer in Ukunda.

Dass Ilonka Remmert ihr Engagement in Kenia ausweitet, liegt einerseits an dem Ulmer Verein „Wir helfen in Ukunda“, den sie im Herbst kennen lernte und der ihr mehr Möglichkeiten verschafft; andererseits daran, dass die 57-Jährige ihren Beruf aufgeben und jetzt Zeit hat. „Ich habe 35 Jahre als Lehrerin mit Kindern gearbeitet, aus Liebe zu Kindern; das setze ich fort“, begründet sie.

Suchen musste sie nicht, um ein erstes Projekt zu finden. „Schon 2005 habe ich



„Mama Ilonka“ war 35 Jahre Lehrerin. „Aus Liebe zu Kindern“, sagt sie und setzt ihren Einsatz für sie in Afrika fort.

die Bongwe Primary School besucht“, sagt sie. „Ich hatte Masoud gebeten, mir eine Schule zu zeigen, die nicht jeder Tourist sieht.“ Etwa eine halbe Stunde Fußmarsch, zum Teil durch den Busch, legten sie dafür zurück. Die Verhältnisse waren damals schon sehr schlecht.

Drangvolle Enge in den Klassenräumen

Es herrscht drangvolle Enge. In den Jahrgängen eins bis fünf sind heute durchschnittlich 120 Kinder in einem Klassenraum, von denen die meisten keinen festen Betonboden, sondern nur einen aus Sand haben, durch den sie auch mal Termiten ihren Weg bahnen. Das wäre nur halb so schlimm, wenn die Kinder wenigstens Sitzbänke hätten. „Die Ausstattung ist mehr oder weniger den Eltern überlassen, und die sind arm“, sagt Ilonka Remmert. „Ihre Bereitwilligkeit, sich für die Schule einzusetzen, ist aber sehr groß. Nur das Geld fehlt.“ Das hatte die Rhyernerin

gesammelt, bei Freunden und Bekannten, bei einem Trödelmarkt. Ein Tag der offenen Tür an der Karlschule brachte allein 500 Euro ein. Spendendosen stellte sie auf. So kamen 1100 Euro für den Verein zusammen.

Eigentlich wollte sie bereits im Januar mit dem Geld nach Kenia fliegen. „Masoud sagte aber: ‚Du kannst jetzt nicht kommen, es ist zu gefährlich.‘“ Wegen der Unruhen nach den Präsidentschaftswahlen startete sie daher erst Ende Februar zu ihrer zweiwöchigen Reise.

Als sie zur Bongwe Primary School kam, stellte sie fest, dass sich die Situation seit ihrem ersten Besuch deutlich verschlechtert hatte. „Im ersten Jahrgang saßen 144 Kinder auf der Erde“, sagt sie. Daher stand für sie fest, dass zumindest diese Klasse mit zunächst 50 Bänken ausgestattet werden sollte.

Die orderte sie bei einem heimischen Schreiner zu 20 Euro das Stück. „Damit war das Geld zum größten Teil ausgegeben.“ Viel schlimmer

zeigte sich ihr dann die Situation im Kindergarten. „Im Oktober besuchten ihn noch 70 Kinder, jetzt waren es nur noch 25. ‚Zum größten Teil waren sie an Hunger und Malaria gestorben‘“, sagt Ilonka Remmert. „Für mich stand fest, ich muss Nägel mit Köpfen machen und eine Schulspesung einrichten.“

Der spontane Beschluss erreichte den Verein. „Mein Mann schickte mir eine SMS: Ulm schießt 1000 Euro dazu.“ Das reichte nicht nur, um für drei Monate Maismehl, Zucker und Milch für täglich 50 Mahlzeiten zu finanzieren, sondern auch noch, um eine Stelle zu schaffen. „Eine Mutter bereitet das Essen zu und verdient sich dabei ein bis zwei Euro in der Woche.“ Das sei sehr viel Geld angesichts dessen, dass die meisten gar nichts verdienen.

Masoud soll Mitarbeiter vor Ort werden

Die bescheidene Ausstattung der Schulküche wurde gekauft, und es blieb sogar noch Geld für weitere 30 Sitzbänke. Die Kinder dankten „Mama Ilonka“ den Einsatz mit Liedern und sichtlich großer Freude. Für drei Monate ist die Schulspesung gesichert. Danach ist wieder Hilfe nötig, am besten Hilfe zur Selbsthilfe.

Eine Schlüsselrolle kommt dabei Masoud zu, der trotz Ausbildung immer noch keine Stelle bekommen hat. „Der Verein ist daran interessiert, ihn als Mitarbeiter vor Ort einzusetzen“, sagt sie. Das neue Projekt Bongwe Primary School kommt zur rechten Zeit, weil ein anderes langsam ausläuft. „Es ist wichtig, in der Stadt einen verlässlichen Menschen zu haben“, sagt Ilonka Remmert angesichts der Korruption in Kenia und dem Vertrauen in den 26-Jährigen. „Ohne Masouds Vorbereitungen wäre die bisherige Hilfe nicht möglich gewesen.“

Ukunda

Ukunda ist eine Kreisstadt in Kenia, 34 Kilometer südlich von Mombasa. In der Küstenstadt sollen 60.000 Menschen leben. Sie besteht aus einem kleinen Zentrum und weit verstreuten Ansiedlungen. Geld können die Einwohner allenfalls im Ackerbau, in der Viehzucht und in den Hotelanlagen verdienen. Die Armut ist sehr groß.

Spenden & Verein

Durch den Verkauf von Handwerk aus Kenia sammelt Ilonka Remmert für den Verein „Wir helfen in Ukunda“ Spenden. Zudem hat sie Spendendosen aufgestellt bei „Obst + Gemüse + Fisch-Lädchen Quast“, beim Schuhmacher Philippsen, im Autohaus Potthoff und im Musikhaus Blum sowie in der Karlschule. Der Verein „Wir helfen in Ukunda“ verwendet alle

Spenden in voller Höhe für die Projekte. Spendenquittungen werden ab zehn Euro ausgestellt. Ilonka Remmert ist eine Ansprechpartnerin des ursprünglich in Ulm gegründeten Vereins. **Kontakt:** Ilonka Remmert, Ostendorfstraße 26, 59069 Hamm, Telefon 0 23 85 / 59 65; Spendenkonto-Nummer 210 178 21, BLZ 630 500 00, Sparkasse Ulm.